Zeitschrift: Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich

Herausgeber: Geriatrischer Dienst, Stadtärztlicher Dienst und Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik der Stadt Zürich

Band: - (1997-1998)

Heft: 60

Rubrik: Impressionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Impressionen

von V. Humm

Wut und Verzweiflung erfüllten sie, als sie so vor ihrem Zeichentisch sass. Was sie in den letzten Stunden zu Papier gebracht hatte, war chaotisch - Dissonanzen in Form und Farbe, grelle Töne und sinnlose Figuren. Mit einem dicken Pinsel malte sie ein breites, schwarzes Band über die Seite. "Détresse", schrieb sie daneben - Verzweiflung.
Seit Wochen wollte ihr nichts mehr gelingen, flohen sie alle Einfälle. Mit dem Schreiben war es nicht besser. Wo waren die Ideen, wo die Leichtigkeit ihres Stils geblieben?
Draussen sank eine frühe Winternacht hernieder. Die Bäume vor dem Fenster ihres Arbeitszimmers streckten nackte Äste zum dunkeln Himmel empor. Zuweilen erhellten die Scheinwerfer eines nahenden Autos den kleinen Raum. Sie aber zündete das Licht nicht an.
Schliesslich stand sie auf und wusste doch, dass ihr auch das Lesen - drüben im Wohnzimmer, in ihren tiefen Fauteuil gekuschelt - nichts bringen würde. "Vakuum total", dachte sie. Ging das nun so weiter?

Das Telefon läutete. Renate war es, die Freundin aus dem Nachbarhaus.
"Was machsch?"
"Nüt Bsunders!"
Sie solle doch ein wenig herüberkommen, am Fernsehen laufe eine glatte Sendung. Wie oft hatte sie sich schon gesträubt, eine solche Einladung anzunehmen. Jetzt folgte sie ihr wie einem Erlösungsruf.
Wieder in ihre Wohnung zurückgekehrt, musste sie sich eingestehen, dass ihre sprichwörtliche Abneigung gegen das Fernsehen arg am Zerbröckeln war.

Ein paar Tage später wagte sie sich im nahen Einkaufszentrum - welches sie sonst mied - in den TV- und Radio Corner des Interdiscount Centers. "Das kann man ja wohl nicht mehr auf Deutsch sagen", ging es ihr durch den Kopf.
Der grosse Verkaufsraum war durch hohe Regale unterteilt, die so angeordnet waren, dass man das Angebot an Videokameras, Abspielgeräten, an HiFi-Einrichtungen und Radios schon vom Eingang her überblicken konnte. Über alle Bildschirme der vielen TV-Apparate, die an einer Wand neben- und übereinander standen, flimmerte das

gleiche Programm, eine rasch wechselnde Folge von Farben und Bewegungen. Es war nicht recht auszumachen, was eigentlich gezeigt wurde, und es schien auch niemanden zu interessieren.
An der Kasse standen zwei blutjunge Bürschlein. "Sueched Sie öppis?" fragte einer von ihnen freundlich, "cha me Ihne behilflich sy?"
"Nei - nei - tanke! Ich luege nu echli ume."
Aber sie schaute sich nicht weiter um, sie wusste, wenn schon TV, dann niemals von hier.

Anderntags betrat sie das kleine Fachgeschäft für TV und Radio am Dorfplatz. "Ganz unverbindlich", redete sie sich ein. Der Ladenbesitzer persönlich nahm sich ihrer Fragen und Wünsche an. Dass ein Fernsehapparat nicht billig war, hatte sie gewusst, aber die genannten Preise erschreckten sie doch ein wenig. Nun - daran sollte es nicht scheitern, sie würde sich diese Ausgabe leisten können. Verschiedene Modelle wurden ihr gezeigt. Es gebe neuerdings auch solche, mit denen zwei Programme gleichzeitig zu empfangen und zu sehen seien.
"Ums Himmelswille - wird me da nöd verruckt debi?"
"Allwäg ja scho..."
Wie ein Zwang - ihren freien Willen lähmend - stieg die Versuchung in ihr auf, sich rasch zu entscheiden, den Entschluss, sich einen Fernseher anzuschaffen, keine Minute mehr hinaus zu zögern. Aber dann widerstand sie dem verrückten Verlangen doch und erklärte, sie müsse sich's nochmals überlegen, sie werde wieder vorbeikommen.

Nachdenklich und rechnend ging sie heim. Aus einem Bündel alter Zeitungen klaubte sie ein Fernsehprogramm hervor - es lag einem abonnierten Heftli gratis bei.- Zum erstenmal studierte sie gründlich und mit grosser Aufmerksamkeit, was die zahlreichen Sender zu bieten hatten und kam dabei zu einer recht betrüblichen Erkenntnis. "Für mich hät's nüd grad vil!" Die wirklich interessanten, guten Ausstrahlungen waren dünn gesät in diesem Riesenangebot oder waren zu so später Stunde angesetzt, dass sie nicht in Betracht kamen - es sei denn, sie schaffe sich gleich noch ein Videogerät an.

Am selben Abend blätterte sie wieder einmal in einem ihrer alten Reisetagebücher. So lebendig hatte sie schreiben können! Mit welch sichern Strichen waren ihr die beigefügten Skizzen gelungen! Würde

sie zu solchem nie mehr fähig sein? Konnte der momentane Zustand nicht eine Durststrecke sein - etwas, das vorüberging? War er endgültig? Sie wollte es nicht wahrhaben.

Sinnend schaute sie zur Ecke hinüber, in welche sie den Fernsehapparat stellen wollte. Recht eng würde es werden, einen andern Platz dafür sah sie jedoch keinen.
War er überhaupt nicht zu teuer, um bloss selten, nur von Zeit zu Zeit benützt zu werden? Sie kannte sich gut genug um zu wissen, dass ihr die Kraft fehlen würde, eisern beim strengen Selektionieren zu bleiben. Zu einfach würde es sein, trübe, leere Stunden zu überspielen. Die Möglichkeit dazu hätte sie sich dann ja erkauft - - für verdammt viel Geld. Um das Finanzloch wieder aufzufüllen, würde sie während langer Zeit auf neue Bücher verzichten müssen, und für frische Farben und bessere Pinsel würde es nur noch selten reichen.

Urplötzlich wusste sie, dass der Wunsch, einen eigenen Fernsehapparat zu besitzen, einer Kapitulation gleichkam - einer Kapitulation vor der wachsenden Mühe, auch während "fruchtloser Tage" an ihre kreativen Fähigkeiten zu glauben. Wenn sie mutlos wurde und resignierte, würden sie gänzlich verkümmern.

Sie ging nicht ins TV-Geschäft zurück. Keine Woche verstrich, da lagen aber auf ihrem Arbeitstisch einige neue, teure Haarpinsel und auf dem breiten Fenstersims im Wohnzimmer drei neue Bücher.